

SESSION 2015

**CAPES
CONCOURS EXTERNE
ET CAFEP**

SECTION : LANGUES VIVANTES ÉTRANGÈRES

ALLEMAND

COMPOSITION EN ALLEMAND

Durée : 5 heures

L'usage de tout ouvrage de référence, de tout dictionnaire et de tout matériel électronique (y compris la calculatrice) est rigoureusement interdit.

Dans le cas où un(e) candidat(e) repère ce qui lui semble être une erreur d'énoncé, il (elle) le signale très lisiblement sur sa copie, propose la correction et poursuit l'épreuve en conséquence.

De même, si cela vous conduit à formuler une ou plusieurs hypothèses, il vous est demandé de la (ou les) mentionner explicitement.

NB : La copie que vous rendrez ne devra, conformément au principe d'anonymat, comporter aucun signe distinctif, tel que nom, signature, origine, etc. Si le travail qui vous est demandé comporte notamment la rédaction d'un projet ou d'une note, vous devrez impérativement vous abstenir de signer ou de l'identifier.

Präsentieren Sie eine kritische Analyse des Dossiers: Ausgehend von einer Problematik, die dem gesamten Dossier zugeordnet werden kann, erläutern Sie das Verhältnis der Dokumente zueinander. Berücksichtigen Sie dabei die Besonderheiten der einzelnen Materialvorlagen.

Zeigen Sie anschließend, auf welche Themenkomplexe dieses Dossier verweist.

Bestimmen Sie die für diese Problematik relevanten kulturellen Inhalte, die Sie im Unterricht behandeln würden, und begründen Sie Ihre Wahl.

DOKUMENT A

Der Tod fürs Vaterland

Du kömmt, o Schlacht! schon wogen die Jünglinge
 Hinab von ihren Hügeln, hinab ins Tal,
 Wo keck herauf die Würger dringen,
 Sicher der Kunst und des Arms, doch sichrer

5 Kömmt über sie die Seele der Jünglinge,
 Denn die Gerechten schlagen, wie Zauberer,
 Und ihre Vaterlandsgesänge
 Lähmen die Kniee den Ehrelosen.

10 O nehmt mich, nehmt mich mit in die Reihen auf,
 Damit ich einst nicht sterbe gemeinen Tods!
 Umsonst zu sterben, lieb ich nicht, doch
 Lieb ich, zu fallen am Opferhügel

Fürs Vaterland, zu bluten des Herzens Blut
 Fürs Vaterland – und bald ists geschehn! Zu euch,
 15 Ihr Teuern! komm ich, die mich leben
 Lehrten und sterben, zu euch hinunter!

Wie oft im Lichte dürstet' ich euch zu sehn,
 Ihr Helden und ihr Dichter aus alter Zeit!
 Nun grüßt ihr freundlich den geringen
 20 Fremdling, und brüderlich ists hier unten;

Und Siegesboten kommen herab: Die Schlacht
 Ist unser! Lebe droben, o Vaterland,
 Und zähle nicht die Toten! Dir ist,
 Liebes! nicht Einer zu viel gefallen.

Friedrich Hölderlin (1770-1843), *Sämtliche Werke*, Vol. 1, Stuttgart, Cotta, 1946, S. 299.

DOKUMENT B



Otto Dix (1891-1969), Die Skatspieler (1920) (Neue Nationalgalerie, Berlin).

DOKUMENT C

Krieg ist plötzlich ein tröstendes Wort

Ein Artikel von Claude Haas

Für wen „fallen“ deutsche Soldaten in Afghanistan? Sind sie „Helden“, wie Verteidigungsminister Guttenberg sagt? Die Unsicherheit unseres Vokabulars verrät unsere inhaltliche Verlegenheit.

5 Bedingt durch die zahlreichen deutschen Kriegsoffer in Afghanistan, gewann in den letzten Wochen und Monaten in der Bundesrepublik eine Debatte an Intensität, die bereits seit einigen Jahren schwelt. Sie dreht sich um den korrekten Einsatz des Wortes „Krieg“, und sie offenbart, dass weite Teile von Öffentlichkeit und Politik mit diesem Wort fremdeln (...). Wenn der Minister „umgangssprachlich“ von Krieg redet, dann hält er das Wort „Krieg“ zur Bezeichnung der Zustände in Afghanistan für passend, im strengen verfassungs- und
10 völkerrechtlichen Sinne aber natürlich für falsch. Gerade der falsche Kriegsbegriff soll und darf nun im Gegensatz zum richtigen für Afghanistan aber offenbar benutzt werden (...).

Spätestens seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs kommt ein dem Soldatentod unterstellter Sinn einer Ungeheuerlichkeit gleich. Schließlich war der Helden- und Soldatenkult der Nazis maßgeblich als Totenkult angelegt. Der Tod auf dem Schlachtfeld war eo ipso sinnvoll. Jeder
15 gefallene Soldat wurde posthum zum „Helden“ gekürt. Die unbedingte Todesbereitschaft bildete den wichtigsten Punkt des faschistischen Erziehungsprogramms. Gleichwohl haben die Nazis die Feier des soldatischen Heldentodes eher forciert und für ihre Zwecke genutzt als erfunden.

Die Idee eines „ruhmreichen“ und „ehrvollen“ Todes des einfachen Soldaten reicht weit in
20 die abendländische Geschichte zurück, und sie ist in letzter Instanz doch ein urmodernes Phänomen. Überspitzt ließe sich sagen, dass der Tod auf dem Schlachtfeld der einzig sinnhafte Tod gewesen ist, den die Moderne überhaupt noch zu bieten hatte. Vollends zur Geltung kommt er bezeichnenderweise erst zu dem Zeitpunkt, da der Tod insgesamt seine
25 über Jahrhunderte religiös motivierte Selbstverständlichkeit als Figur eines Übergangs ins Jenseits zu verlieren beginnt. Der soldatische Heldentod ist ein Kind der europäischen Säkularisierung und politisch betrachtet ein solches der Französischen Revolution.

Die Französische Revolution bringt ein Konzept hervor, das es bis dahin so nicht gegeben hat und das besonders geeignet scheint, den Tod auf dem Schlachtfeld zu verherrlichen: die
30 „Nation“. Die Vorstellung der modernen Nation modifiziert die des Krieges in entscheidender Hinsicht. Zuvor waren Kriege weitgehend absolutistische Territorialkriege gewesen. Sie wurden vornehmlich zur Machterweiterung von Königreichen geführt. Machterweiterung hieß in erster Linie Erweiterung von Staatsgrenzen (...). Mit dem Aufkommen der Idee einer Nation, die „freie“, „gleiche“ und einander „brüderlich“ verbundene Bürger vereint, ändert sich dies grundlegend. Die „Nation“ erst erhebt den einfachen Soldaten zu einem Mann von
35 Ansehen. Dieser ist kein Handwerker mehr, der mit dem Krieg sein Brot verdient. Er fühlt sich einer Einheit zugehörig, die er für größer als alle anderen hält und deren Belange er über das eigene Leben stellt. Der Krieg wird für den Soldaten zu einer Sache der inneren Überzeugung. Er bekommt einen moralischen und missionarischen Zug (...).

40 „Nation“ und „Vaterland“ werden rasch zu gesamteuropäischen Vorstellungen. Sie können
sich unterschiedlichen Staatsformen anbequemen, und spätestens mit der napoleonischen
Besatzung und den Befreiungskriegen sind sie auch in Deutschland verbreitet (...). Wird der
Tod zum konstitutiven Merkmal der Heldwerdung, dann werden im Tod auch alle Helden
gleich. Galt der Held ehemals als singuläre Erscheinung, so ist er fortan nur noch im Kollektiv
denkbar. Seinen sinnfälligsten Niederschlag findet dieser Wandel nach dem Ersten Weltkrieg
45 im Grab des Unbekannten Soldaten (...).

Der Zweite Weltkrieg hat solche Ideen gründlich in Verruf gebracht. So generierte er auch
einen ganz anderen Denkmaltypus als alle Kriege zuvor: einen, der nicht nur erinnert und
ehrt, sondern auch warnt. Ein unmittelbares Sinnversprechen des soldatischen Todes ist damit
hinfällig geworden. Die Ehrung getöteter Soldaten muss folglich heute an Traditionen vor
50 1945 anknüpfen, die seit 1945 zu Recht als diskreditiert gelten. Will man den Tod des
Soldaten nicht als Unfall behandeln, so wird jeder zeremonielle Umgang mit seiner Leiche
zum Spagat. An den Trauerfeierlichkeiten der – ausgerechnet – am Karfreitag in Afghanistan
getöteten Soldaten ließ sich dies deutlich beobachten. Ihre Särge wurden vom Minister für
Entwicklungshilfe ausgeflogen und vom Verteidigungsminister in Empfang genommen. Bei
55 der Beerdigung waren unter anderem die Bundeskanzlerin, der Verteidigungsminister und der
Ministerpräsident des Landes Niedersachsen anwesend. Dies ist ein Zeichen von tiefem
Respekt, doch verrät die Präsenz möglichst vieler Würdenträger auch Kalkül. Sie betont
offiziell den Ausnahmestatus des toten Soldaten. Die Intention mag in der Beruhigung der
Bevölkerung liegen, und in der Tat widerspricht der protokollarische Aufwand dem modernen
60 Kriegsgedanken. Er macht die Gefallenen beinahe zu Helden uralten Schlages. Sie erlangen
Einzigartigkeit. Artikulierbar wird aber auch hier jede Emphase allein über einen Umweg.
Eine seiner beiden kleinen Töchter habe ihn gefragt, so zu Guttenberg in seiner Trauerrede,
ob die getöteten Soldaten „drei tapfere Helden“ seien. Er habe die Frage des Kindes mit Ja
beantwortet.

DIE ZEIT N° 17/2010, 24. April 2010
<http://www.zeit.de/2010/17/Soldaten/komplettansicht>